



zum 3. Sonntag nach Ostern: Jubilare (25. April 2021)

Evangelisches Pfarramt Dreihausen-Heskem, Pfarrer Michael Böttcher,
Telefon: 06424-1340, Mail: pfarramt.dreihausen-heskem@ekkw.de,
Pfarrweg 1, 35085 Ebsdorfergrund
Verfasst von: Pfr. Ulrich Kling-Böhm, kling-boehm@t-online.de

Gedanken zum Sonntag

Jubilare – Jubelt, beziehungsweise: Jauchzet! Jauchzet Gott alle Lande, so beginnt der Wochenpsalm, Psalm 66. Zum Jubeln ist in diesen Tagen vermutlich kaum jemandem zu Mute. Auch wenn die Natur wieder sichtbar erwacht, es um uns herum anfängt zu blühen und zu grünen. Das ist auch das eigentliche Thema des Sonntags: Die Freude über die gute Schöpfung Gottes. Aber lassen Gedanken zu Corona, Klimawandel, Zukunft der Kinder und Jugendlichen überhaupt Freude und Jubel zu?

Jubelt, jauchzet! Vielleicht tut es gerade in diesen Tagen gut, einmal bewusst auf Spurensuche zu gehen und dabei das eine oder andere zu entdecken, das den Jubel nicht ganz vergessen lässt.

Liedvorschläge fürs Singen zuhause: EG 112, 114, 432.

Predigttext: Apostelgeschichte 17, 22-34

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er vor allen Menschen bestätigt hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus

ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

(Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Gedanken zum Predigttext

Klar, wir können uns heute lustig machen über Götterbilder, die angebetet wurden. Wir sind rational, vernünftig. Heute scheint es eher so, dass Gott nicht verborgen ist. Und er ist auch nicht unbekannt. Und noch nicht mal tot. Gott ist einfach nicht mehr. Für immer weniger Menschen in Deutschland und Europa überhaupt scheint sich die Frage nach Gott überhaupt aufzutun. Ich habe den Eindruck, das oft noch nicht mal mehr die Frage oder die Sehnsucht nach „so etwas wie Gott“ da wäre. Meine Frau ist Religionslehrerin. Und sie erzählt, dass seit zwei, drei Jahren die Frage „Wie kann Gott das Leid in der Welt zulassen?“ bei Schülern keine Rolle mehr spielt. Bis vor kurzem wurden sich da die Köpfe heiß geredet und selbst „Nichtgläubige“ mischten sich engagiert in Diskussionen ein. Und jetzt: Gähnende Leere! Gott – war da was? Gott ist nicht mehr der Unbekannte, sondern der Verschwundene. So scheint es manchmal.

Was bleibt, wenn Gott verschwindet? Oder tut er das überhaupt?

Vielleicht hilft es manchmal, sich bewusst zu machen, dass die satten Kirchenzeiten in den vergangenen 60, 70 Jahren in Deutschland und Europa wirklich eine Ausnahme waren. Gott ist nicht dadurch da, dass er gesellschaftlich von Mehrheiten anerkannt oder geglaubt wird. Auch nicht dadurch, dass der Glauben an Gott mehrheitsfähig wäre oder dass die Kirchen stolz und privilegiert wären. Gott begegnet da, wo Menschen sich anrühren lassen. Auch das zeigt die Apostelgeschichte. Nicht alle, noch nicht mal eine Mehrheit wurden neugierig. Aber Damaris und Dionysius und manche anderen wurden es. Und für die war es gut. Gott sit- nicht durch den Glauben der Menschen, nicht vor langer Zeit und nicht heute. Sondern Gott ist – der Grund allen Lebens.

Da, wo Menschen glauben, selbst Ursprung und Sinn und Garant des Lebens sein zu können, dort ist es kein Wunder, wenn Gott zu verschwinden scheint. Ich bin kein Technikfeind. Aber wo Menschen glauben, Leben ließe sich allein auf technisches Beschreiben und technisches „Reparieren“ reduzieren, fehlt die Tiefe, die Leben erst lebenswert macht. Wo Menschen glauben, alles im Griff haben zu können, Scheitern sie. Loslassen als Gewinn zu verstehen, darauf kommt es an. Das zu lernen. Und zu lernen, dass Leben sich nicht selbst verdankt. Der Wert des Lebens bemisst sich weder am Geburtsland noch an der Hautfarbe, dem Reichtum oder der Bildung. Das ganze Menschengeschlecht, macht Paulus deutlich, ist Teil des schöpferischen Handelns und der schöpferischen und versöhnenden Liebe des unbekanntes Gottes, der dort zu verschwinden droht, wo Menschen sich über andere, über die Schöpfung und auch über die Wirklichkeit von Tod und Schuld, aber auch Versöhnung und Vergebung stellen. Wir gehören zusammen. Als Menschen, versöhnungsbedürftig, zur Versöhnung fähig. Als Menschen, die Teil der Schöpfung sind. Mir wird das in diesen Tagen, in denen die Natur sich so wunderbar Bahn bricht, auch wenn wir Menschen vielleicht in allen Corona-Wirren kein Auge und keinen Sinn dafür haben, deutlich. Nicht Gott verschwindet, sondern unsere Kraft, ihn sehen zu wollen oder zu können. Gebe Gott uns die Neugier, hier nicht müde zu werden, immer neu auf Entdeckungsreise zu gehen. Amen, so sei es!

Gebet

Ewiger Gott, du atmest mit uns, du liebst und wir leben, du bist die Quelle. Dir vertrauen wir uns an. Du machst neu, wo Altes enden muss. Du begeisterst und weist uns ins Weite. Du bist das Leben – du atmest mit uns, du liebst und wir leben, du bist die Quelle. Dir vertrauen wir uns an durch Jesus Christus, auferstanden von den Toten, damit wir bei dir leben. Amen.